

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1870**

21.5.1870 (No. 118)

# Badischer Beobachter.

Bureau: Adlerstraße Nr. 20 in Karlsruhe.

Nr. 118.

ersch. täglich (Montag ausgen.)  
Preis 1 R. 18 Kr.; durch die Post be-  
tragen 1 R. 38 Kr. vierteljährlich.

Samstag, 21. Mai

Insertionsgebühr:  
die gebaltene Zeile oder deren  
Raum 3 Kreuzer.

1870.

## Aus Württemberg.

Die Regierung hat eine Aktion eröffnet gegen den „inneren Feind“, d. h. gegen die Volksbewegung. Es soll das in Stuttgart von dem hohen Allirten eingeleitet worden sein, wie die meistens gut unterrichtete „Weserzeitung“ eifertig ausplauderte. Die Fortschrittler in Bayern suchten ihre Gegner, die Patrioten, als Feinde des Thrones anzuschwärzen; Gleiches geschieht von den Schwäbischen Preußen gegen die demokratische Volkspartei in Württemberg. Man stellt die Bewegung als gegen den Thron gerichtet dar, spricht von Demagogie etc., und jeder gute Bürger wird aufgefordert, von diesen staatsgefährlichen Wühlern sich nicht bestreiten zu lassen. Sämtliche Ressortminister wiesen ihre Untergebenen in Rundschreiben an, gegen diesen gefährlichen inneren Feind die Regierung zu unterstützen; selbst die richterlichen Beamten sollen herniedersteigen in das Parteigetriebe. Für den schlimmsten Fall hat der hohe Allirte aus dem Schutz- und Trutzbündnisverträge herausgefunden, daß es Aufgabe der Allianz sei, auch gegen den „inneren Feind“ gemeinsam zu marschieren. Wie wissen von der Politik, welche in dieser zuvorkommenden Deutung des Bündnisvertrages ihrer bundesgenössischen Fürsorge Ausdruck gegeben, daß sie von ihrer Verantwortlichkeit, die Furcht vor dem Volke auszunutzen, einträglichen Gebrauch zu machen versteht. Gewöhnlichen Menschenkindern mag es über den Horizont gehen, dieselbe Macht, welche unbedenklich Throne umstürzt (was freilich im Zuge nöthiger Schicksalsfügung geschehen), als eine vorzugsweise Stütze der Throne ansehen zu sollen; allein sie thun Unrecht, sich hieran zu stoßen, da eben das Lesen im Buche des Schicksals nicht Jedermann gegeben sein kann. Offenbar spricht hier das Schicksal: unter dem Vorwande des gefährdeten Thrones eine Pression auf die württembergische Regierung auszuüben. Die Römer und Hölder, preussische Vorposten und Sprachrohre, machten es dem vorigen Ministerium zum Vorwurfe, der Agitation gegen das Kriegsdienstgesetz freien Lauf gelassen zu haben; das gegenwärtige Ministerium nun ist von großer Besonnenheit, während der Kammervertagung die Phalanx der Volksvereine zu durchbrechen. Außer dem Aufgebote aller Staatsbediensteten hat man auch angefangen, die lokalen Anzeigenblätter zur Bekämpfung der Volkspartei zu benutzen — es steht aber sehr dahin, ob die Regierung auch nur den geringsten Erfolg wird aufzuweisen haben; denn einmal ist ihre Position, falls der konstitutionelle Boden nicht verlassen wird, eine sehr schwache, und dann steht derselben eine zähe, energische und selbstbewusste Volksmehrheit gegenüber, von welcher zu erwarten ist, daß sie auch nicht um eines Haars Breite zurückweichen wird. Unseren großdeutschen Nachbarn ist ferner nur zu wohl bewußt, daß sie es weniger mit der eigenen Regierung zu thun haben, als mit dem hinter dieser stehenden militärisch-monarchischen Großpreussenthum, das durch seine Einflüsterungen zur nun-

mehrigen reaktionären Richtung angeleitet hat. Es geschah sicherlich in direkter Beziehung hierauf, daß der Abgeordnete Propst in Berlin bei dem geselligen Mahle der Mitglieder der süddeutschen Fraktion am 8. d. M. jene Einflüsterungen zur Sprache brachte mit folgendem Toaste:

„In Norddeutschland höre man das Raisonnement: In Bayern und Württemberg sei Unordnung, also müsse Preußen dort Ordnung schaffen. Die Unordnung soll darin bestehen, daß die patriotische Partei in Bayern als mit ihrem Könige unzufrieden dargestellt werde, und daß die demokratische Partei in Württemberg die Republik herstellen wolle. Die Könige von Bayern und Württemberg wolle man durch solche Darstellungen veranlassen, ihrem Volke zu misstrauen und ihre Stütze bei Preußen zu suchen. Solche Verdächtigungen seien wahrhaft lächerlich. In Württemberg gebe es nicht sechs Männer, welche die Republik für eine der Verwirklichung fähige Staatsform halten. Die Monarchie sei jetzt nicht nur etwas Bestehendes, sondern etwas Nothwendiges. Wir wollen Monarchen, die wissen, was jetzt ihre Aufgabe ist. Wir wollen sogar lieber etwas von unseren konstitutionellen Rechten abgeben, damit unsere Monarchen die Rechte ihres Staates desto wirksamer repräsentieren können. Gerade heute sind wir mehr als je Monarchisten. Wir sind auch deutsch gesinnt; aber wir wollen ein ganzes Deutschland, welches auch die seit dem Jahr 1866 ausgeschlossenen, befehwegen nicht vergessenen deutschen Brüder umfaßt. Ich bringe ein Hoch auf das große deutsche Land, auf das ganze Deutschland!“

Die großdeutschen Kammermitglieder, sowie die 150,000 Unterzeichner der Adresse stehen entschieden auf dem Rechtsboden. Wie aus Einem Munde wird dieses gleichmäßig in der Presse wie in den Volksversammlungen begründet. Letzten Sonntag in Heilbronn und in Mottensberg, wie am Ostermontag in Plochingen. Ueberall dieselbe Festigkeit der Sprache, dieselbe Ueberzeugung, dasselbe Bewußtsein, immer und überall die gleiche Erklärung:

„Kraft seines verfassungsmäßigen Petitionsrechts hat das Volk von Württemberg, bewußt und entschlossen ankämpfend gegen die von Preußen ausgehenden Bestrebungen, auch unsern deutschen Bürgerstaat in einen Militärstaat zu verwandeln; bei der Volksvertretung sich verwendet für die Aenderung des im Jahr 1868 eingeführten Kriegsdienstgesetzes im Sinne wahrhaft allgemeiner Wehrpflicht mit militärischer Jugendvorbereitung und kurzer Präsenz.“

Nicht auf sofortige Einführung des Milizsystems ging die Forderung, obgleich dieses allein der heutigen Civilisation entspricht; nicht auf sofortige Abschaffung des stehenden Heeres drängte die Adresse der 150,000 Württemberger, obgleich der Schutz- und Trutzvertrag mit Preußen hierbei kein Hinderniß bilden könnte. Entsprechend der Auffassung der Wehrfrage in der öffentlichen Meinung, verlangte sie nur solche militärische Einrichtungen, welche auf Schonung der Steuerkraft berechnet, dem volkswirtschaftlichen Bedürfnis entgegenkommen und den Uebergang zum Milizsystem offen halten und erleichtern sollten.

Fünfundvierzig Abgeordnete haben in der Richtung obiger Bitte einen Antrag an die Kammer gebracht. Bevor aber der Volksvertretung Gelegenheit gegeben

wurde, der Regierung auch nur den Sinn dieses Antrags auseinander zu setzen, die Punkte, auf welche die Beschwerden des Volkes gerichtet sind, hervorzuheben und über die zu treffende Abhilfe ihre Meinung abzugeben, wurde die Kammer vertagt, das Ministerium teilweise gewechselt, und die Forderung des Volkes mit dem Versprechen finanzieller Ersparnis abzufinden versucht.“

Uebereinstimmend mit den Plochinger Beschlüssen faßte die Versammlung in Heilbronn vom letzten Sonntag nachstehende Resolutionen:

- 1) Wir erkennen in der Vertagung der Kammer vor Berathung des dem allgemeinen Volksverlangen entsprechenden Antrags der Fünfundvierzig die Umgehung einer aufrichtig konstitutionellen Entscheidung.
- 2) Wir erkennen in dem theilweisen Ministerwechsel, sofern er den Vertreter des großdeutschen Elements aus der Regierung verdrängt, dagegen das zum Anschluß an den Nordbund treibende Element in derselben verhärtet, einen dem deutlich würdig und vielfach kundgegebenen Sinn der Mehrheit des Volkes, wie der Kammer gerade entgegengelegten Akt der Regierung.
- 3) Die verheißene Ersparnis im Budget des Kriegsministers kann nur befriedigen, wenn sie durch eine namhafte Herabsetzung der Präsenz erzielt und mit dem Verlangen allgemeiner Wehrpflicht vereinbar ist. Wiedereinführung des Einleherinstituts stünde im Widerspruch mit dem, was das Volk verlangt.
- 4) Weitere Ersparnisse im Budget überhaupt dürfen weder die Schulen, noch das Straßenwesen treffen, sie müssen vielmehr vor Allem gesucht werden in der Vereinfachung des übrigen Staatshaushalts.
- 5) Die Versammlung dankt den fünfundvierzig Abgeordneten, welche eine den Wünschen des Volkes entsprechende Aenderung der militärischen Einrichtungen von der Regierung gefordert haben.
- 6) In dem drohenden Konflikt zwischen der Mehrheit der Volksvertretung und der Regierung erklären wir es für Pflicht des Volkes, treu auf der Seite seiner Vertreter zu stehen; für Pflicht der Volksvertretung aber, durch Anwendung aller, selbst der äußersten verfassungsmäßigen Mittel dem Verlangen des für seine Freiheit, für seine Wohlfahrt, und für seine staatliche Unabhängigkeit besorgten Volkes Geltung zu verschaffen.

Die Regierung wird nun, wie uns bedünkt, die Kammer so spät als möglich wieder einberufen, in der Zwischenzeit das Beamtenheer mit den „Preußen“ zu einer Regierungspartei zusammenschweißen und dann zur Kammerauflösung schreiten, wenn die Mehrheit sich gegen das Ministerium in einem Misstrauensvotum aussprechen sollte, was als ziemlich sicher anzunehmen sein dürfte. — Welches der Gewinn hiervon sein wird, haben dann die Neuwahlen zu lehren.

**Karlsruhe, 20. Mai.** S. K. H. der Großherzog haben mit höchster Entschliebung gnädigst geruht, den Registrar Dr. Konrad M a g g beim Kreis- und Hofgerichte Konstanz in den Ruhestand zu versetzen; den Registratur-Assistenten Konrad K r e t z d o r n in Konstanz zum Registrar bei dem dortigen Kreis- und Hofgerichte zu ernennen.

**Karlsruhe, 19. Mai.** Der „Pf. Vote“ schreibt vom 17. d. M.: „Die norddeutschen national-liberalen Blätter enthalten den authentischen Bericht über die

## Berschiedenes.

**Kassatt, 16. Mai.** Heute ertränkte sich in der Nähe der Stadt die noch junge Frau des hiesigen Bürgers K. Die Motive zu dieser unseligen That sind noch unbekannt.

**Heilbronn, 17. Mai.** Heute früh trat das zweite unserer Redardampfsboote seine letzte Reise von hier aus zu Thal an, um künftig den neuen Besitzern Dienste auf dem Rhein zu thun. — An der Kammerze des Herrn Fabrikanten Aug. Fr. Glos hier zeigten sich heute die ersten blühenden Trauben.

Aus Berlin berichtet die „Post“: Der Schlossermeister und Velocipedfahrer Karl Seidig aus Potsdam, welcher — ohne jeden Humpen — den Berlinern das gefährliche Schauspiel bieten wollte, auf seinem zweirädrigen Gefährte über ein 40 Fuß hoch gespanntes Seil zu fahren, hat seine Kühnheit mit dem Leben gebüßt. Wie Plakate an den Anschlageseulen bereits verkündeten, sollte diese Fahrt letzten Sonnabend im Prater vor sich gehen. Am Vormittage unternahm Seidig noch eine Probefahrt, bei welcher er eine staunenswerthe Sicherheit an den Tag legte; als er jedoch schon ziemlich das Ende der lustigen Bahn erreicht hatte, kam der Künstler ins Schwanken, verlor die Balance und fiel mit dem Velocipede aus der Höhe zur Erde. Innere Verletzungen, sowie das Aufschlagen des schweren Fahrzeuges, das mehrere Knochenbrüche verursachte, hatte den sofortigen Tod des Unglücklichen zur Folge, der eine Frau und 5 Kinder hinterläßt. Die Leiche wurde ins Obduktionshaus geschafft, und um die Mittagszeit verkündeten rothe Zettel, daß „wegen eingetretener Hindernisse“ die angekündigte Fahrt nicht stattfinden

könne. (Wie die „Nationalzeitung“ meldet, wurde Seidig durch einen Windstoß zum Stehen gebracht. Das Velocipede schwankte ca. 3 Minuten; länger vermochte der Bewegene dasselbe und sich selbst nicht mehr zu halten, und die gemeldete Katastrophe trat ein.)

**Wiesbaden, 16. Mai.** Die Kassauer sind seit 1866 ebenfalls stark von der Kasernenbesessen besessen. Denn in den öffentlichen Blättern werden jetzt ganze Hausen Cantonisten, Reservisten und Wehrmänner aus Anlaß des Verlassens der königl. Lande ohne Erlaubniß wegen Desertion verfolgt.

(Doppelmord in London.) Die englische Residenz ist einmal wieder durch eine graufige Mordthat in Aufregung versetzt. Ein Kärner wurde dieser Tage in das Haus eines im Ruhestande lebenden Geistlichen in Chelsea geholt, um eine Kiste abzuholen. Er stieg mit einem Stuccateur, der ihn bestellt hatte, in die Küche, und bei dem Versuch, die Kiste durch einen Strick zu binden, fuhr er mit der Hand in eine Blutlache. Er fragte, was dies sei, und ein gleichfalls in der Küche befindliches Frauenzimmer entfernte sich schleunigst. Der Stuccateur Miller oder Keller mit Namen und der Nationalität nach ein Schotte, versuchte ein Gleiches zu thun, der Kärner aber folgte ihm und ließ ihn auf der Straße durch einen Polizisten verhaften. Mit diesem kehrte er nach dem Unglückshause zurück, erbrach die Kiste und fand in derselben die Leiche der durch Erbrochlung getödteten Haushälterin des geistlichen Herrn. Der letztere ist schon seit acht Tagen verschwunden, und da feststand, daß Miller vor einigen Tagen durch einen Grundarbeiter eine alte Senke im Hofe des Hauses hat aufgraben, nicht aber wie-

der zuwerfen lassen, lag der Verdacht nahe, daß er den alten Herrn gleichfalls ermordet und dort hineingeworfen hat. In den Taschen Millers fanden sich außer sieben Pfund in Gold, die Kaufkontrakte mehrerer dem verschwundenen Herrn zugehöriger Häuser. Als die Polizei ihn nach der Station abführte, machte er einen Versuch zu entkommen, und wie er sah, daß dieser vergeblich sein würde, nahm er Gift. Dann brachte ihn die Polizei sofort nach dem Hospital, wo ihm das Gift ausgepumpt wurde, so daß er nun hergestellt ist. Mittlerweile hat sich die Vermuthung, daß das gräßliche Verbrechen ein Doppelmord sei, bestätigt, indem die Leiche des alten geistlichen Herrn mit einer tiefen Halswunde in einer Senkgrube vorgefunden wurde. Miller, welcher bei seiner Verhaftung mehrere Kleidungsstücke des Ermordeten trug, ist etwa dreißig Jahre alt. Allem Anscheine nach hat er einen oder mehrere Mitschuldige gehabt, und das Frauenzimmer, welches bei Entdeckung des Blutes durch den Kärner Piper zugegen war und die Flucht ergriff, ist von der Polizei zu später Nachtstunde in einem ganz anderen Stadtviertel als der Mithäterenschaft verdächtig in Haft genommen worden. Sie gibt zu, dabei gewesen zu sein, als Miller im Hause des Ermordeten Dr. Huslin verhaftet wurde.

In Paris werden jetzt in den Schneiderwerkstätten vielfach Bügelmaschinen eingeführt, welche das Pressen und Niederbügeln der Nähte erleichtern. Der Preis derselben ist 325 Frs.

S e p p: Warum führte uns Bismarck diesmal nicht nach Holstein?

B r a u n: Von wegen des Hochwassers in Schleswig.

Verhandlungen des national-liberalen Landesausschusses zu Berlin vom 30. April und 1. Mai. Wir haben bisher uns vergeblich umgesehen nach einer Veröffentlichung dieses Berichtes in badischen Blättern gleicher Farbe. Sollte wohl die eigenthümliche Darstellung über badische Verhältnisse, wie solche im Landesausschuss stattgefunden hat, die aber keineswegs der Wahrheit entspricht, hieran Schuld sein? Jedenfalls ist es auffallend, daß unsere bettelpreussischen Blätter ein solches wichtiges Aktenstück der Partei nicht zu veröffentlichen wagen." Bei dem mehrbesprochenen Bürgerabend der National-Liberalen von Karlsruhe und Mühlburg am 7. d. hat Herr Kusel in Bezug des Eintrittes Badens in den Nordbund eine ganz ultramontane Ansicht entwickelt. Der Herr Redner wird sich erinnern, wie frühe und wie oft wir darauf hingewiesen haben, daß der Eintritt Badens in den Nordbund den Kriegsfall abgeben und daß das Land dadurch großem Ungemach ausgesetzt werden würde. Wir wurden wegen dieser auch von den National-Liberalen jetzt bekannten Wahrheit angefeindet und verfolgt; selbst aber die verbissensten Gegner müssen es nun aussprechen, daß die badische Frage eine europäische sei, daß der Eintritt Badens in den Nordbund eine Frage, ob Krieg oder Frieden, und man darum nicht leichtfertig vorgehen dürfe etc. — Weil wir 3 Jahre früher so geschiedt waren als die Herren National-Liberalen es nun geworden, hat man die „ultramontanen“ Blätter verfolgt, ihre Redakteure eingesperrt, die katholische Partei für staatsfeindlich erklärt. Wir haben die Meinung, daß dieses nicht werde unausgeglichen bleiben können.

**Porzheim, 15. Mai.** (Warte.) Wir haben seiner Zeit berichtet, daß der hiesige Gemeinderath den Herausgeber jenes Artikels verklagt habe, in welchem behauptet wurde, daß der Gemeinderath katholische Stimmrechtigte von der Wahlliste ausgeschlossen habe. Wir hören nun, daß die Sache vor das Schwurgericht kommen werde. Man ist natürlich sehr gespannt auf den Austrag der Sache, und es wird von Vielen gehofft, daß der Mann nicht mehr länger hier bleiben könne, welcher durch seinen Eifer für die kath. Kirche viele Feindschaft sich zugezogen hat.

**Berlin, 18. Mai.** In der Reichstags-Sitzung vom 14. d. wurde folgende Interpellation beantwortet. Abg. Frhr. v. Hagle fragt an: „Ob und welche Entscheidung Seitens des Bundesrathes über den in der vorjährigen Sitzungsperiode des Reichstages (fünfte Sitzung am 4. März 1869) angenommenen, vom Unterzeichneten gestellten Antrag, „daß für den Bereich des Bundesgebietes auf dem Wege der Bundesgesetzgebung eine einheitliche Bestimmung über den Eintritt der Volljährigkeit herbeigeführt werden möge“, bereits ergangen oder demnächst zu erwarten ist?“

Nachdem Frhr. v. Hagle seine Interpellation kurz motivirt hat, erklärt St.-M. Delbrück: M. H.! Der Bundesrath hat die vom Reichstage in seiner letzten Session gefasste Resolution einer eingehenden Erwägung unterworfen. Er hat erwogen, daß schon damals in der überwiegenden Mehrzahl der Bundesstaaten das 21. Lebensjahr als Beginn der Volljährigkeit gesetzlich feststand, daß ferner nach einer Mittheilung der preuss. Kommissarien die königl. preuss. Regierung die Absicht hatte, ihrem Landtage ein Gesetz vorzulegen, durch welches für den gesammten Umfang Preußens ebenfalls das 21. Lebensjahr als Volljährigkeitstermin festgesetzt würde — ein Gesetz, welches bekanntlich seitdem ergangen ist — daß nach Erlaß eines solchen Gesetzes in Preußen nicht bloß die ganz überwiegende Mehrzahl der Bundesstaaten, sondern auch der ganz überwiegend größte Theil des Bundesgebietes einen gleichmäßigen Volljährigkeitstermin besitzen würde, daß unter solchen Umständen ein Akt der Bundesgesetzgebung wesentlich den Charakter haben würde, in einigen Bundesstaaten, die sich zur Zeit noch nicht dazu entschlossen haben, den Volljährigkeitstermin zu ändern, eine solche Aenderung einzuführen, daß einem solchen Akte der Bundesgesetzgebung, welcher mehr den Charakter einer territorialen Gesetzgebung annehmen würde, die Erfahrung vorherzugehen habe, ob nicht die Bundesregierungen, in deren Gebiet ein abweichender Volljährigkeitstermin besteht, sich namentlich nach dem Vorgange Preußens entschließen würden, ebenfalls das 21. Lebensjahr als Volljährigkeitstermin anzunehmen; daß unter solchen Umständen es nicht erforderlich sei, auf die wohl zweifelhafte Frage näher einzugehen, ob eine Bestimmung über den Volljährigkeitstermin unter die im Art. 4 der Bundesverfassung bezeichnete Materie gehöre, und man hat daher beschlossen, daß zunächst abzuwarten sei, ob nicht die Angelegenheit im Wege der Territorialgesetzgebung ihre Regelung finden würde.

**Berlin, 19. Mai.** Der Reichstag nahm den Antrag Prosch, betreffend Elbzoll-Entschädigung von 1 Million Thaler an Mecklenburg, an. Delbrück erklärt sich damit einverstanden.

**Breslau.** Am „Buzstage“, so schreibt man der „Köln. V. Z.“ unter'm 12. d. von hier, kam es in dem in der Nähe der Stadt belegenen Oswitz zu einem großartigen Exzeß zwischen Studenten der hiesigen Universität, der noch viele Folgen nach sich ziehen wird. Aus dem Wirrwarr der sich widersprechenden Nachrichten geht

so viel mit Sicherheit hervor, daß die kath. Studenten-Verbindung „Winfridia“ durch Wivats auf den „infalibelen Papsi“ Seitens der Burschenschaften gereizt worden war, wodurch der Tumult entstand.

Ferner bringt die „Köln. V. Z.“ aus Schlesien folgende Erklärung:

„Ich bedauere, daß in meiner Erklärung vom 22. April a. c. Viele eine Irreverenz gegen den hl. Vater und eine Verletzung der kirchlichen Auctorität gesehen haben, welches beides meiner Absicht ganz fern liegt. Ich bedauere den dadurch gegebenen Anstoß. Ich anerkenne, wie jeder kath. Christ, die Entscheidungen eines als ökumenisch recipirten Concils als im Gewissen verbindend. Ich verwerfe, was die Kirche verwirft, und glaube und lehre, was die Kirche glaubt und lehrt.“

Eigentl. in Schlesien. Jentsch, Kaplan.“

**Mainz, 18. Mai.** Das Comité für Verbindung und Förderung der katholisch-geselligen Vereine in der Diöcese Mainz ladet ein zu einer Sonntag den 29. d. Nachmittags 4 Uhr zu Maria-Einsiedel bei Gernsheim abzuhaltenden Katholikerversammlung, behufs Besprechung zeitgemäßer religiöser Fragen.

**München, 18. Mai.** Die Kammer der Reichsräthe ist dem Antrag der Kammer der Abgeordneten auf Revision des Preßgesetzes nicht beigetreten (dafür stimmten nur Frhr. v. Thüngen, Herzog Ludwig und Frhr. v. Aretin). Dem Antrag auf Revision der Bestimmungen über den Geschäftsgang des Landtags trat sie dagegen einstimmig bei. Die Kammer der Abgeordneten hat heut allen Nachweisungen bezüglich der Staatsausgaben von 1866/67 und 1868 die Anerkennung erteilt.

Der Vater Hyacinthe, Abbé Loyson, hat München vorgestern verlassen. Der „A. Z.“ schreibt man: Während eines mehr als zweiwöchigen Aufenthaltes dahier verkehrte er mit vielen hervorragenden gleichgesinnten Männern, und es scheint, daß Besprechungen wichtiger Natur mit denselben stattfanden. In der „Frk. Ztg.“ werden genannt Döllinger, Frohschammer, Huber „und Andere“.

Das „Bayer. Vaterland“ des Dr. Sigel schreibt unter'm 14. d. M.:

„Gestern hatten wir die schätzbare Ehre, die Bekanntschaft des Hrn. Loyson (P. Hyacinth) zu machen. Der Redacteur des „verruhten Vaterland“ und der Hr. Abg. Lutz kamen eben aus den tiefsten Tiefen des Englischen Gartens zurück, wo sie eben den geheimnißvollen, aber schwarzen Plan, das geliebte preuß. Vaterland bei guter Gelegenheit zu verathen und Bayern demnächst an Rom auszuliefern, dabei etliche Throne umzustürzen und sonstige königliche und regierungsförmliche Ideen durchzusetzen ausgebrütet, als ihnen Hr. Loyson an der Seite des Hrn. v. Döllinger entgegenkam, welche beide eben ein paar römische Stuhlbeine mit drei Duzend Jesuiten als Salat verpeist hatten und nun daran gingen, das Papstthum theils mit Janusgilt abzutun, theils mit „wissenschaftlichem“ Nitroglycerin in die Luft zu sprengen und dabei sich und einige passende liberale Könige zu retten. Feinliche Ueberraschung beiderseits, wonach wir mit dem süßesten Lächeln von des großen Döllinger's Munde beglückt wurden. Die schwarzen Landesverräther und Thronstürmerer schlugen sich ebenso wie die beiden königstreueren und Romgetreueren in die Büsche, Ertere überglücklich, den entlausenen König und Apostaten lernen gelernt zu haben, der bereits ist, was Döllinger noch werden könnte.“

Wie er aussieht? fragen unsere minder glücklichen Leser. Von ferne glich er dem Hrn. v. Lutz, der aber einen Schnurrbart und Brillen trägt; in der Nähe hat Hr. Loyson eine Aehnlichkeit mit einem angegriffenen „intelligenten“ Bierbrauer aus der guten alten Zeit. Er ist kegelrödig gestaltet, am dichten um die Mitte, schwarz und kurzgeschnitzen gewandt. Den setten glänzenden Kopf ziert eine allmächtige Glatze, die fast bis in's Genick herabgeht. Die Züge sind matt, verschwommen, Nase und Ohren gehen nicht über das gewöhnliche Maß hinaus; Aesthetisches oder Geistvolles ist gar nicht an ihm. Neben dem dünnen Hrn. v. Döllinger macht er den Eindruck einer fetten rundlichen Kreuzspinne, welche eine ätherische Schnacke spazieren führt. Das ist Hr. Loyson.“

Begrüßt wurde Hr. Loyson bei seiner Ankunft in München von Dr. Sigel folgendermaßen: P. Hyacinthe ist hier eingetroffen und in den „vier Jahreszeiten“ abgefliegen. Wie wir hören, handelt es sich um eine Konferenz mit den bekannten „Hoftheologen“, bei der ein gemeinschaftlicher Feldzug aller „wissenschaftlichen“ Kirchenseinde gegen Rom beraten werden soll. Döllinger hat Schritte gethan, Se. Majestät mit diesem „ausgezeichneten“ Apostaten bekannt zu machen; wir zweifeln aber, ob eine Audienz diesmal das übliche Handschreiben zur Folge haben wird.“ — Der Entwurf eines Pensionsgesetzes für die Armee ist heute im Staatsrath zur Berathung gelangt, so daß dessen Vorlage an die Kammer in nächster Zeit zu erwarten sein wird. — Mit Bedauern vernimmt man, daß Herr Abgeordneter Appellationsrath Umbtscheid von Zweibrücken seit gestern in nicht unbedeutlicher Weise erkrankte, nachdem derselbe schon seit einigen Monaten unwohl und dadurch abgehalten war, den Sitzungen der Kammer beizuwohnen.

**Aus Bayern, 17. Mai.** Die (protestantische) „Pfälz. Zeitung“ schreibt über Bedeutung und Zweck der liberalen Concilberichte: „Man müßte blind sein, um nicht zu sehen, daß die Concilartitel eines bekannten Blattes zunächst in usum Delphini und zu dem Zweck geschrieben sind, unsern König gegen die patriotische Partei einzunehmen und seinen Blick abzuwenden von dem eigentlichen Ort der Gefahr. Deshalb schildert man die von Rom drohende Gefahr mit den schwärzesten Farben und erlaubt sich dabei Uebertreibungen, die geradezu des gesunden Menschenverstandes spotten. So wagt selbst ein Blatt wie

die „Allgemeine Zeitung“ ihren Lesern vorzuschwindeln — wir können hiefür keinen anderen Ausdruck gebrauchen — die Dogmatirung der päpstlichen Unfehlbarkeit gebe dem Papste das Recht, „Monarchen abzusetzen, Eide der Treue zu lösen und Länder u. Völker nach Gutdünken an Andere zu verleihen.“ Sollte man es für möglich halten, daß ein ernstes Blatt so etwas schreiben und daß vernünftige Menschen es glauben können! Denn nicht der Papsi, sondern die Revolution, die demagogische und die gekrönte, setzt heute Monarchen ab und die Politik, welche die Gewalt über das Recht stellt, verleih't zwar nicht Länder und Völker an Andere, aber sie — annexirt sie selber.“

Der hiesige Korrespondent des „Mainzer Journals“ schrieb unter'm 7. d.:

„Im Gegensatz zu den „Stimmen aus Maria-Laach“ sollen nun hier im Verlag von Oldenbourg in zwanglosen Hefen „Stimmen aus der katholischen Kirche über die Kirchenfragen der Gegenwart“ erscheinen, welche gegen den „Jesuitismus“ und den „italienisch-modernen Katholizismus“ entschieden Front machen wollen. Die vom König Ludwig II. bereits belobten Artikel von Professor Huber: „Papsi und Staat“ sind bereits als erste Lieferung ausgegeben, in den nächsten Tagen sollen Döllinger's Aufsätze gegen die „Infallibilität“ und die neue „Geschäftsordnung auf dem Concil“ folgen; dann eine Schrift von Stifftsvikar Schmitz: „Ist der Papsi unfehlbar?“ und wie Eingeweihte wissen wollen, werden sich an dem Unternehmen u. A. mit Broschüren theilnehmen folgende Gelehrte: Michelis in Braunsberg, Vosen in Köln, Schulte in Prag, Reusch und Dieringer in Bonn, der bekannte Herr v. Piano, mehrere Juristen aus Bonn, Berlin und Wien; ja es hätten, wie man behauptet, zwischen 60 und 70 Gelehrte aus allen Theilen Deutschlands Arbeiten zu dem angegebenen Zwecke schon angekündigt. Wir machen diese Mittheilung lediglich zu dem Zwecke, damit man nicht von anderer Seite das Unternehmen unterschätze, sondern aus bester Kraft handelnd aufstrete. In dem bewegten Leben, worin wir stehen, hilft nur die That. Wie man sagt, soll oben-erwähntes Broschürenunternehmen sich besonderer Unterstützung von sehr hochgestellter Seite erfreuen und für dessen Verbreitung in Tausenden von Gratisexemplaren gesorgt werden.“

Dem Verleger des „Broschüren-Cyklus für das kath. Deutschland“, Herrn A. Ziegler (Rasse'sche Verlagshandlung) ist unter dem 19. April d. J. ein Schreiben des Herrn Bischofs Dr. Martin aus Rom zugegangen, worin demselben mitgetheilt wird, daß der hl. Vater dem hochw. Bischof gegenüber in einer Hochdemselben vor Kurzem bewilligten Audienz das gedachte Unternehmen sehr gelobt und demselben seinen apostol. Segen erteilt habe. — Von der in der Herder'schen Verlagshandlung erscheinenden Broschüren-Sammlung: „Das ökumenische Concil; Stimmen aus Maria-Laach“ sind Hest 6 und 7 der neuen Folge erschienen, betitelt: „Das Vatikanum im Lichte des katholischen Glaubens“ und „Das Concil und der Neu-Jansenismus“. In demselben thätigen Verlage erschien als Neuigkeit: „Clementis Papae VIII. Decretales, quae vulgo nuncupantur Liber sept. Decret. Clementis VIII.“ von Professor Dr. Franz Sentis in Freiburg, sowie eine dritte umgearbeitete Auflage des bekannten ausgezeichneten Werkes von Professor Dr. F. H. Reusch: „Bibel und Natur“. Die zweite umgearbeitete Auflage von „Dr. Johannes Bumüller, die Weltgeschichte im Ueberblick für Gymnasien, Real- u. höhere Bürgerschulen und zum Selbstunterricht“ ist durch das Erscheinen der 2. und 3. Abtheilung soeben vollendet worden.

**Wien, 16. Mai.** Die Regierung scheint den Ausschreitungen einer zügellosen Presse gegenüber Ernst zeigen zu wollen. Der Redaktion der „Vorstadtztg.“ ist eine vom 12. d. datirte Zuschrift des k. k. Landesgerichts zugekommen, in welcher die Beschlagnahme der Nummer, welcher den Artikel „Ein gefährlicher Minister“ enthielt, bestätigt und die Fortführung der Untersuchung angekündigt wird. Die k. k. Staatsanwaltschaft findet in jenem Artikel das Verbrechen der Majestätsbeleidigung, „da gegen „Jenen“, welcher (mit der Ernennung des Barons Widmann zum Minister einen Regierungsakt ausgeübt hat, zum Hass und zur Verachtung aufgereizt wurde.“ Gestern Abends verbreitete sich das Gerücht, daß die Staatsanwaltschaft beschlossen habe, auch gegen die Gemeinderäthe Ebersberg, Schrank und Studel wegen ihrer Äußerungen in der obigen Sitzung eine Kriminalklage zu erheben. An der Wiener Börse befürchtete man, daß der Kaiser den Beschluß des Gemeinderaths übel aufnehmen werde, was eine vorübergehende Paiffe hervorrief. Von offiziöser Seite wird angedeutet, daß der Ministerpräsident die Kundgebung des Gemeinderaths als einen unbesugten Eingriff in die Rechte der Krone zurückweisen werde; zugleich wird in Aussicht gestellt, daß Baron Widmann „in etwa vierzehn Tagen“ auf sein Ministerportefeuille verzichte. Die Widmann-Affaire soll den Grafen Taaffe zu der Äußerung veranlassen haben: „Mit einer solchen Presse kann man nicht regieren!“

Aus Karlsbad schreibt man der „Köln. Ztg.“ über den dort befindlichen Kurfürsten von Hessen: Wird ihm von seiner Begleitung gesagt, daß der Kronprinz von Preußen sich nahe, so dreht er schnell um, oder beschaut einen Gegenstand an einem Ladensfenster, um so seinen bitter gehafteten Vetter nicht ansehen zu müssen. Der Kurfürst ist übrigens seit 1866 ungemein gealtert, geht sehr gebeugt und seine Gesichtszüge haben einen sehr verbitterten und auch kummervollen Ausdruck gewonnen. Ueber die ganze preuß. Königsfamilie, besonders aber über den Grafen Bismarck, soll er sich mit großer Rücksichtslosigkeit auf das härteste aussprechen und seinen tiefen Haß dagegen nicht im mindesten verbergen.

**Wien, 17. Mai.** In Prag finden gegenwärtig die Konferenzen mit den Tschechen statt. Allen bisher eingelaufenen Nachrichten zufolge steht die Beschickung des Reichsraths durch die Tschechen kaum zu erwarten. Wenn es dem gestern nach Prag abgegangenen Ministerpräsidenten nicht doch noch gelingt, die Tschechen umzustimmen, dann muß jede Hoffnung mit der nationalen Opposition in Böhmen zu paktiren, aufgegeben werden. Die tschechischen Blätter führen zwar in den letzten Tagen eine gemäßigtere Sprache, — die Lage ist eben ernst genug, — aber von einem Ausgleich will kein Organ etwas wissen. An den Konferenzen nehmen auch die Deklaranten von Mähren Theil. — Aus Prag wird auf telegraphischem Wege gemeldet, daß die Konferenz der Feudalen beschlossen habe, durch eine förmliche Erklärung der Deklaration beizutreten. Pötkol konstatiert, daß Tschechen, Mähren und Feudale in der Ausgleichsfrage einmütig auf dem Standpunkte der Verfassungs-Negation stehen. — Die gestern erschienene Nummer des Militär-Wißblattes: „Der Korporal“, wurde von der Staatsanwaltschaft mit Beschlag belegt. — Für den 20. d. M. ist nach Wien eine Notabelversammlung aus Galizien berufen, zu welcher Landesmarschall Sapieha, Vicemarschall Lawrowski, Soluchowski, Ziemialkowski, Grocholski, Strzypinski, Krzegunowicz und beide Wobzizki geladen sind. — An die Stelle des verstorbenen Marschall Heß hat der Kaiser seinen Oberstkämmerer, den Feldzeugmeister Grafen Grenneville zum Kanzler des Leopoldordens ernannt.

† **Wien, 18. Mai.** Nachdem die in letzter Zeit gepflogenen Vorverhandlungen ein erfolgverheißendes Resultat werden, wird in den nächsten Tagen der türkische Handelsminister Daud Pascha in Wien und Paris erwartet, um die Cotirung der Türkenloose an den beiden Börsen zu erwirken.

**Agram, 16. Mai.** Heute wird hier eine Gränzer-Deputation erwartet, welche in Angelegenheiten der Provinzialisirung nach Wien geht.

### Ausland.

† **Paris, 18. Mai.** Gesetzgeb. Körper. Nach Genehmigung der Berichte der Bureaus über das Plebiszicit erklärt Präsident Schneider, daß der Akt der Abstimmung den Gesetzen gemäß von statten gegangen sei, das französische Volk habe folglich dem Plebiszicit seine Zustimmung gegeben. (Rufe: „Es lebe der Kaiser!“) Jules Simon verlangt das Wort zu einer Bemerkung, die Kammer beschließt jedoch den Uebergang zur Tagesordnung. Simon legt hierauf eine Interpellation über das Plebiszicit nieder. (Schluß der Sitzung.)

**Paris, 18. Mai.** General Graf Soyon, Senator und Großkreuz der Ehrenlegion, ist gestern Nachmittag in seinem Wagen, eben als er im Begriff war, sich nach dem Senat zu begeben, einem Schlaganfall erlegen. Am Quai d'Orsay bemerkten die Vorübergehenden, wie der General in seinem Wagen lebhaft, wie um Hilfe rufend, gestikulirte; man winkte dem Kutscher, der Bediente sprang herab und öffnete den Wagenschlag; der General war schon eine Leiche. General Soyon war 68 Jahre alt. Als Oberst that er sich bei der Niederwerfung des Aufstandes vom 13. Juni 1849 hervor und wurde wenige Monate darauf von dem Prinz-Präsidenten zum Brigadeführer, dann vom Kaiser zum Divisions-General ernannt. Im Jahre 1861 erhielt er das Oberkommando über das französische Expeditionskorps in Rom.

Im Kanton **Schaffhausen** ist die Regierung so glücklich, dem Großen Rath den Antrag stellen zu können, im Hinblick auf den günstigen Abschluß der Staatsrechnung während der nächsten Budgetperiode keine Steuer zu erheben.

**Weslph, 17. Mai.** Das Unterhaus hat den Gesetzentwurf über die Erhöhung der Beitragsquoten zu den gemeinsamen Lasten anlässlich der Provinzialisirung der Militärgrenze bei namentlicher Abstimmung mit 219 gegen 12 Stimmen angenommen.

**Rom, 14. Mai.** In der gestern stattgehabten 50. General-Congregation wurde nach der heil. Messe das nochmals umgeänderte Dekret „De parvo catechismo“ vorgelesen. Eine abermalige Berathung sowie eine weitere Vorabstimmung fand nicht mehr statt. Die endgiltige Votirung über das Dekret erfolgt in der nächsten öffentlichen Session. Nach Verlesung der erwähnten Vorlage referirte Msgr. Pie über den Be-

richt der Kommission hinsichtlich des Primat- und Infallibilitäts-Schema's. Der Redner sagte, daß durch die Verkündigung der fraglichen Lehre als Dogma keineswegs ein Schisma zu befürchten sei. „Der heilige Petrus“, äußerte er am Schlusse, „wurde mit dem Kopf nach unten gekreuzigt. Das Haupt trug hier den Körper.“ Die Mehrheit der Väter des Concils nahm diese Worte mit großem Enthusiasmus auf. Heute beginnen nun die Beratungen über das wichtige Schema selbst. — Der Erzbischof Carboni, Consultor bei sechs Congregationen hat eine Abhandlung über die Infallibilitätsfrage geschrieben und derselben die Meinungen der Theologen beigelegt, welche bei den Vorarbeiten des Concils beschäftigt waren. — Der Papst hat sämtliche an ihn zu Gunsten der Infallibilität gerichtete Adressen von Alerikern und Laien an das Präsidium des Concils abgeben lassen. — Eine besondere Kommission, aus Vätern des Concils bestehend, ist zusammengetreten, um sämtliche bisher bekannte historische Thatsachen zusammenzustellen, die von den Gegnern der Unfehlbarkeit geltend gemacht werden. Zugleich sollen diese historischen Einwürfe Seitens der Kommission einer eingehenden Prüfung unterzogen werden. — Herr Louis Weillot überreichte kürzlich dem Papste die Summe von hunderttausend Franken, welche durch die Sammlungen des „Univers“ für das Concil eingegangen sind. — Die Kardinalen Schwarzenberg, Raucher und Hohenlohe begleiten morgen die die 7 Hauptkirchen besuchende Prozession.

Am 17. Juni beginnt das 25. Jahr des Pontifikates unseres heiligen Vaters Pius IX. Nach einer Tradition, die in Rom umgeht, bezüglich gewisser Punkte aber noch der Beweisführung bedarf, ließ der 1. Papst, St. Petrus, sich zuerst in Antiochien u. hierauf, im Jahre 42, in Rom nieder, von wo aus er durch 25 Jahre, 2 Monate und 7 Tage regierte. Keiner seiner 256 Nachfolger hatte ein so langes Pontifikat. Das Pius VI. überstieg nicht 24 Jahre, 18 Monate und 4 Tage. Pius IX. wird das verhängnißvolle Datum der Petersjahre am 24. August 1871 erreicht haben. Er scheint die innerste Ueberzeugung zu hegen, daß er den Tag erreichen wird, trotz des römischen Sprichworts, nach welchem kein Papst so lange regieren wird, als Petrus.

**Rom, 15. Mai.** Rothschild hat das neue Anlehen abgelehnt; es werden neue Versuche mit einer belgischen Bankgesellschaft gemacht. Vorerst sollen die päpstlichen Paläste in Rom und im übrigen Patrimonium als Pfand angeboten werden. — König Franz II. wird den Palast Farnese verkaufen; es sind deshalb Unterhandlungen mit Rußland eingeleitet. (Presse.)

† **Florenz, 18. Mai.** Die „Offizielle Ztg.“ meldet: Die in der Gegend von Reggio erschienene Bande traf gestern mit den Truppen zusammen. Es entspann sich ein Gefecht, in welchem die Insurgenten 3 Gefangene und einen Todten verloren. Letzterer ist einer der Führer der dortigen Bewegung gewesen. Gegen Abend wurde die sich zurückziehende Bande neuerdings von Patrouillen erreicht und zerstreut. Die Nationalgarde und die Bevölkerung unterstützen die Behörden.

† **Florenz, 19. Mai.** „Opinione“ meldet, daß die päpstliche Regierung an der Grenze des Kirchenstaates behufs Verhinderung eines eventuellen Invasionsversuchs einen Zuvercordon aufstellt. Die Gerüchte von dem Erscheinen neuer Banden in der Provinz Catanzaro sind, der „Opinione“ zufolge, unbegründet.

**Konstantinopel, 16. Mai.** Die armenischen Antonianer-Mönche aus Rom sind vollzählig hier eingetroffen und festlich empfangen worden. Die Nachricht von der Verhaftung eines Ordensmitgliedes in Belletri ist unbegründet; mit den Mönchen sind auch die beiden Erzbischöfe von Antiochia und Diarbekir angekommen.

† **Athen, 16. Mai.** Der König hat 18 Todesurtheile zur Vollstreckung an Räubern unterzeichnet. Auf den Kopf des flüchtigen Takos Arvanites ist ein Preis von 20,000 Drachmen ausgesetzt.

† **Baden, 16. Mai.** 2. Turnertag. Alles war auf den heutigen Tag in Spannung; galt es doch, die Leistungen der angemeldeten Preisturner kennen zu lernen. Der Tag brachte um 6 Uhr die Reveille, ausgeführt durch die Musikkapelle des 4. Inf.-Reg. Um 8 Uhr versammelten sich die Turner in der Turnhalle, um von dort in geschlossenem Zuge auf die Arena zu marschiren. Als Preisrichter wurden am Turntag erwählt, und darunter Namen vom besten Klange in der Turnerkunst: Dr. Wassmannsdorf aus Heidelberg, Direktor Maul von Karlsruhe, Kaller von da, Weiß von Mannheim, Töppenschmid, Wacker und Schuler aus Pforzheim, Eberhard aus Frankenthal, Raffenberg und Muzel aus Baden. Bei einem Wettkampfe der körperlichen Kräfte ist es wohl schwieriger, alle augenblicklichen Hindernisse zu bewältigen, als jene, welche sich einem geistigen Kampfe gegenüberstellen. Hier ist Zeit — dort nur der Augenblick geboten. Die Uebungen wurden mit einer Sicherheit und Präzision von den einzelnen Turnern ausgeführt, daß der Zuschauer die volle Ueberzeugung hatte, daß jeder

Preisbewerber seiner Leistungen gewiß ist. Wir liebten rationelle Ausbildung der körperlichen Kraft. Die Uebungen — wir sagen Kraftleistungen — waren in allen Beziehungen gelungen und wir bedauern, daß wir nicht die gewandte Feder unseres Saison-Chronisten besitzen, um den Turnern unsere Anerkennung zu zollen.

Um 12 Uhr gemeinschaftliches Mittagmahl in der Turnhalle. Die Turnfahrt auf das alte Schloß war abgeköhlt durch einen kleinen Regen, eine der angenehmsten, welche den fremden Gästen geboten werden könnten. Ein junges, kräftiges Geschlecht auf den Ruinen des Faustrechts! Sie transit gloria mundi! Der Abend war bestimmt zur Vertheilung der Preise und gesellschaftlichen Unterhaltung.

Eines freute mich: die Festungfrauen trugen bei der Preisvertheilung die schwarz-roth-goldene Binde. Dank diesen Damen, welche sich durch eine sechsstündige Schlacht nicht von den echten Farben der deutschen Einigkeit abbringen ließen. Zu beiden Seiten des nordamerikanischen Sternbanners wehten zwei große deutsche Fahnen. Auch 5 Nordbunds-Tricolor-Flaggen hatten sich in das babilonische Fest gemischt; das sollte wahrscheinlich, falls sie nicht von Fremden ausgehängt wurden, ein Demonstrationszeichen sein. Zum Schluß: Jedermann war bemüht, den Gästen zuvorzukommen und jene Besorgnisse, welche die Klatscherei bereitet, war eine überflüssige.

**Baden, 14. Mai.** (Fr. Z.) Gestern früh sollte ein zur Zuchthausstrafe Verurtheilter in das Strafgewandnis abgeliefert werden, er fand es aber für gut, in letzter Nacht mit Hilfe eines Besenstiels, wie man erzählt, am Fenstergeims ein Loch durchzustößen und mit Hilfe von zusammengebundener Leinwand, Kleibern u. s. w. sich herabzulassen und zu entfliehen. Das Gefängniß hat aber bereits wieder Ersatz erhalten, denn heute Morgen wurde ein hiesiger Anwalt auf Antrag des Oberstaatsanwalts verhaftet und in's Gefängniß gebracht. Als Grund wird Urkundenfälschung angegeben.

**Von der Aher.** Mit Sonntag, den 22. Mai, beginnt in Ottenhöfen eine Missions-Erneuerung durch die hochw. Patres Redemptoristen aus Bornhofen. Bei dieser Gelegenheit machen wir auf das an der Straße unweit Ottenhöfen aufgestellte Kreuzifix aufmerksam. Dasselbe ist ein wahres Meisterwerk des berühmten Bildhauers Knittel von Freiburg.

**Karlsruhe, 18. Mai.** Wir sind leider in der Lage, melden zu müssen, daß wohl durch dieselbe rucklose Hand weitere Thiere im Thiergarten vergiftet worden sind, nämlich 2 Schwäne, 2 Hähne und 7 Enten. Der Name des Thäters ist noch unbekannt.

### Neueste Post.

† **Paris, 19. Mai.** Man versichert, der Kaiser werde am Samstag, wenn er die Plebiszicresultate empfängt, eine sehr liberale Rede halten.

Gestern wurden fünf neue Verhaftungen, die sich auf das Komplott beziehen, vorgenommen.

† **Madrid, 18. Mai.** Gestern gab Marschall Prim in einer langen Konferenz mit den Mitgliedern der Majorität eine Darstellung der Lage der Thronkandidaturfrage und schloß mit der Behauptung der Nothwendigkeit, dem Regenten Serrano die königliche Attribution zu verleihen. Man sagt, daß einige Progressisten, bevor sie diese Attribute bewilligen, in den Cortes beantragen werden, daß man den Ausschluß beider Zweige der Bourbons votire. — Dem Gerücht nach wäre die Ablehnung der Kandidatur von Seite Espartero's keine definitive; der Herzog von Vittoria würde den Thron annehmen, wenn er von den Cortes zum König ernannt würde.

Die zu Berlin unter der Firma „Allgemeine Eisenbahn-Versicherungs-Gesellschaft“ domicilirende Lebens- und Transport-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft ist auch im Jahr 1869 in solider und gesunder Geschäftsentwicklung begriffen gewesen. In der Abtheilung für die Lebens-Versicherung waren 1985 Anträge mit 1,919,704 Thlr. Versicherungssumme zu erledigen und waren am Ende des Jahres 1869 5809 Policen mit 5,284,399 Thlr. Versicherungssumme in Kraft. Die Sterblichkeit war eine günstige und unterschritt die Gesamtsumme, deren Fälligkeit rechnungsgemäß zu erwarten war, um 47 Proz. Im Ganzen wurden seit Aufnahme der Lebens-Versicherungs-Branche 220,147 Thlr. an Sterbe-Kapital fällig. Die rechnungsgemäßen Prämien-Reserven hoben sich von 213,103 Thlr. Ende 1868 auf 344,446 Thlr. Ende 1869. Auch die Transport-Versicherungs-Branche der Gesellschaft warf wieder guten Gewinn ab, so daß neben Zurückstellung der statutenmäßigen Rücklagen und neben Vertheilung von 23 Proz. gleich 46 Thlr. pro Aktie Dividende für das Jahr 1869 (für 1868 wurden 22 Proz. vertheilt) noch 10,582 Thlr. der Extra-Gewinn-Reserve für unvorhergesehene Ausgaben zugeschieden werden konnten. Neben ihrem Grund-Kapital von einer Mill. Thlr. nahm die Gesellschaft den Betrag von 415,051 Thlr. als Gesamt-Reserve in das Geschäftsjahr 1870 mit hinüber.

Berichtigung. In dem ersten Aufzuge „Aus Württemberg“ in Nr. 116 d. Bl. stand aus Versehen „Pflingstmontagverammlung“ statt „Osternmontagverammlung“.

### Bürgerabend,

Sonntag, den 22. d. M., Abends 5 Uhr  
im Hofe zu Sasbach,  
Amt Aher.

Freunde der kath. Volkspartei sind höflichst eingeladen.

624. Tiefenbronn.

Lobesangeige.



Allen Freunden und Bekannten theile ich hiemit die schmerzliche Nachricht mit, daß am Mittwoch den 18. d. M., Mittags 12 Uhr, meine geliebte Mutter, Hauptlehrer Schäffer's Wittve, durch einen sanften Tod von ihrem fast 5monatlichen Leiden erlöst wurde, in einem Alter von 75 Jahren 8 Monaten.

Unsere Freunde und Bekannte, besonders in Odenheim, Mingoheim, Mauer, bitte ich, der Verbliebenen ein freundliches Andenken zu bewahren; meine hochwürdig. Herren Mitbrüder aber bitte ich, ihrer am Altare zu gedenken.

Tiefenbronn, den 18. Mai 1870. Im Namen der Hinterbliebenen: A. Schäffer, Dekan.

600. Karlsruhe.

Gasthof-Versteigerung, beziehungsweise Häuser- & Schildgerechtigkeitsversteigerung.

Nachdem sich Frau Ritterwirth Haugel, Wittve, wegen vorgerückten Alters entschlossen hat, ihren hiesigen Gasthof mit Real- & Schildwirthschafts-Gerechtigkeit „Zum Ritter“, bestehend aus zwei Häusern Nr. 26 und 28 Eck der Walbhorn- und Langenstraße dahier gelegen, einer freiwilligen Versteigerung auszusetzen, so wird Tagfahrt hiezu auf

Montag den 30. Mai d. J.,

Nachmittags 3 Uhr,

im Hause selbst anberaunt, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Die Versteigerung wird berart stattfinden, daß zuerst jedes der beiden Häuser, und eben so die Schildgerechtigkeit getrennt, und dann die Realitäten zusammen ausgeteilt werden.

Das Ganze ist angeschlagen zu 36,000 fl., liegt in unmittelbarer Nähe der Kavallerie-Kaserne und des Polytechnikums, und eignet sich wegen der vortheilhaften Lage ganz besonders zum Fortbetrieb der Wirthschaft, wie auch wegen der großen Räumlichkeiten zu jedem andern Geschäft.

Die Bedingungen sind sehr günstig gestellt, so daß auch einem weniger Bemittelten der Kauf ermöglicht ist, und dieselben können im Gasthose selbst, wie bei dem Unterzeichneten, Walbhornstraße Nr. 30 dahier, eingesehen werden.

Karlsruhe, den 13. Mai 1870. Großherzogl. Notar. Carl Philippi.

Aufforderung.

Jedermann, der sich durch einen General- oder Unter-Agenten der Versicherungsgesellschaft „The Gresham“ irgendetwie geschädigt glaubt, wolle seine Adresse (mit kurzer Begründung) auf dem Bureau dieses Blattes unter Ziffer 933 niederlegen. 610.2.2



625. Bühl. Wein- & Faß-Versteigerung.

Montag den 23. Mai, Vormittags 10 Uhr, läßt Frau Apotheker Stolz, Wittve, in ihrer Behausung nachstehende reingehaltene Weine versteigern, als: 10 1/2 Ohm 1859er Neufasser, 13 1/2 „ 1861er Barnhalter, 6 1/2 „ 1862er Neufasser, 4 „ 1865er Neufasser, nebst ca. 170 Ohm gut erhaltene Faß, Größe: 5 bis 30 Ohm haltend.

628.2.1. Karlsruhe.

Verkaufs-Anzeige.

In der Lohmühle in Weingarten bei Durlach ist eine gut erhaltene Oelmühle-Einrichtung, Bauveränderung wegen, billig zu verkaufen und kann jederzeit eingesehen werden.

Sg. Greß, Bäckermeister.

Verlag von Carl Sartori in Wien, Gran & Pesth.

Weckstimmen für das katholische Volk.

I. Heft: Licht, Fortschritt, Freiheit, angeschwärzt von Alban Stolz.

Männer wie Alban Stolz haben diesen „Weckstimmen“ ihre Unterstützung zugesagt. Sie sollen in der gegenwärtigen katholischen Bewegung, welche allein noch im Stande ist, dem drohenden Ueberfluthen des Unglaubens erfolgreichen Widerstand zu leisten, alle die grossen Fragen der Zeit, die alle Gemüther bewegen, in der populärsten Weise besprechen; sie sollen dem christlichen Volke die Augen öffnen, dass es sonnenklar erkennt, wie wir auf dem jetzt eingeschlagenen Wege unaufhaltbar einem Abgrunde von Elend und Schmach zueilen; sie können und sollen zugleich Stoff bieten für Vorträge in den katholischen Vereinen, die jetzt überall gebildet werden.

Das II. Heft führt den Titel: Der moderne G'schäftelhuber im Gewande der Judenpresse,

nach der Natur gezeichnet von Heinrich von Hurter, Curat-Beneficiat zu St. Peter in Wien.

Das III. Heft behandelt das Wesen und Wirken der katholisch-politischen Casinos unter dem Titel:

Katholisch-politische Casinos,

das wirksamste Heil- und Rettungsmittel der Gesellschaft.

Von Karl Dittrich,

f.-e. geistl. Rath und Rector des Knaben-Seminars in Wien,

und wird zur Gründung solcher katholischer Vereine, die in unserer bewegten Zeit des Kampfes selbst im kleinsten Bauerndorfe entstehen sollen, einen praktischen Handweiser bilden.

Die „Weckstimmen“ finden so unerwarteten allgemeinen Beifall, dass selbst in Ortschaften von einigen Hundert Einwohnern Dutzende von Abonnenten gesammelt wurden.

Möchte jeder Seelsorger, Lehrer, Vereinsvorstand, überhaupt ein Jeder, dem das wahre Wohl der menschlichen Gesellschaft am Herzen liegt, im Interesse der guten Sache eine oder mehrere eifrige, gutgesinnte Personen zur Sammlung von Abonnenten ermuntern.

Von den „Weckstimmen“ erscheinen jährlich 12 Hefte, monatlich 1 Heft zu 2 Bogen 8. Preis aller 12 Hefte nur 54 kr. südd. Währ. Die Pränumeranten erhalten mit dem zweiten Hefte das neueste wohlgetroffene Porträt Sr. Heiligkeit Pius IX. in feinem Stahlstiche als Prämie gratis.

Die Abnehmer von 10 Exemplaren erhalten 1 Exemplar gratis.

Im Verlage der Krüll'schen Buchhandlung (H. Hugendubel) in Eichstätt ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen: (6.1.)

Weg zur Weisheit.

Andachtsbuch für Studirende und Gebildete von Dr. Heinrich Rihn.

Mit Approbation des bischöflichen Ordinariats Eichstätt.

368 Seiten. Sedes. In Umschlag geb. 24 kr.; einfach gebd. 30 kr., in Leder mit Goldschnitt 36 kr., in feinem Einband mit Goldschnitt 48 kr.

Das vorstehende, zunächst für die studirende Jugend bestimmte Buch soll für diese sowohl ein Gebetbuch im Allgemeinen sein, als auch ihren besonderen Bedürfnissen während der Studienzeit Rechnung tragen und sie auch in's spätere Leben begleiten. Vorkommende lateinische Gebete und Hymnen sind auch in deutscher Uebersetzung gegeben. Daher eignet sich das Büchlein als Fest-, Communion- & Firmungsgeschenk für Studirende an Latein-, Real-, Gewerbschulen und Gymnasien, für Zöglinge in Instituten und für gebildete Erwachsene. Handliches Format, correcter Druck und billiger Preis empfehlen das Buch. — Bei Parthiebezügen würden entsprechend Frei-Exemplare erfolgen!

Krüll'sche Buchhandlung (H. Hugendubel) in Eichstätt.

626 Lebens-Versicherung.

Wir bringen hiermit zu öffentlichen Kenntniß, daß wir ermächtigt sind, den Aktionären der zu Berlin unter der Firma: „Allgemeine Eisenbahn-Versicherungsgesellschaft“ domicilirenden Lebens- und Transport-Versicherungsgesellschaft die Dividende für das Geschäftsjahr 1869 mit 23% oder 46 Tblr. pro Aktie gegen Einlieferung des Dividenden-Scheins Nr. 15 von 1. Mai c. ab auszuzahlen.

Die General-Agentur der Allgemeinen Eisenbahn-Versicherungsgesellschaft. Schleiching, Heidelberg, Burgweg 12.

Mehrere gespielte Klaviere, gut erhalten, von 45 Gulden an, sind zu verkaufen im Pianofortelager von Ludwig Schweisgut, Herrenstraße 31 in Karlsruhe. 607.3.3

621.3.2. Karlsruhe.

In ein Bank-Geschäft einer größeren Stadt in der französischen Schweiz kann ein junger Mann aus guter Familie und mit guten Schulkenntnissen versehen, sofort in die Lehre eintreten. Näheres im Bureau d. Bl.

619.2.2. Karlsruhe und Ketsch. Bauarbeiten-Vergebung.

Nachstehende Arbeiten am katholischen Pfarrhaus zu Ketsch, Bezirksamts Schwellingen, sollen zur Ausführung in Verding gegeben werden im Anschlag: Maurerarbeit . . . 40 fl. 40 kr. Schreinerarbeit . . . 189 fl. 28 kr. Glaserarbeit . . . 56 fl. 51 kr. Schlosserarbeit . . . 84 fl. 18 kr. Tüncherarbeit . . . 80 fl. 12 kr. Tapezierarbeit . . . 16 fl. 28 kr.

Zur Uebernahme lusttragende Handwerker werden eingeladen, ihre, nach Prozenten der Kostenberechnung ausgedrückten Angebote, unter Anschluß von Zeugnissen über Befähigung, Leumund und Vermögen, schriftlich, versiegelt und mit Aufschrift versehen bis spätestens den 25. Mai d. J., Vormittags 10 Uhr, bei der katholischen Stiftungskommission Ketsch portofrei einzureichen.

Die Kostenberechnung und Bedingungen sind daselbst zur Einsicht aufgelegt. Zur Eröffnung der Angebote ist den Bietern der Zutritt gestattet.

Karlsruhe und Ketsch, den 16. Mai 1870.

Erzbischöfliches Bauamt. Katholische Stiftungskommission.

630.2.1. Schentzenzell. Geld auszuleihen.

Gegen gesetzliche Verpfändung und 4% Zins sind bis in sechs Wochen 4200 fl. auszuleihen.

Schentzenzell, den 18. Mai 1870. Die Stiftungs-Kommission.

Das Commissions-Bureau von JOHANN GEIGER in Constanz, 60.7.

Paradieser-Straße, übernimmt die Besorgung und Betreibung ausstehender Schulposten auf gültigem und gerichtlichem Wege. Die Anfertigung schriftlicher Aufsätze, Briefe, Eingaben, Bittgesuche u. Verträge etc. Stellung von Gemeinde- u. Fonds-Rechnungen. Beschaffung und Anlegung von Kapitalien. Ans- u. Verkauf von Gütern, Häusern, Waaren und Mobilien. Logisgesuche u. Vermietungen. Vermittlung von Feuer- und Lebensversicherungen. Vermögensverwaltungen. Auch mit Reisen verbundene Geschäfte u. Vertretungen bei auswärtigen Stellen. Ueberhaupt die verschiedenartigsten Commissionsgeschäfte und Auskunftsvertheilungen bei größter Verschwiegenheit und prompter und billiger Bedienung.

Lehrlings-Gesuch.

In eine hiesige Buchdruckerei kann ein junger Mensch, der die nöthigen Schulkenntnisse besitzt, als Setzerlehrling aufgenommen werden. Näheres im Bureau dieses Blattes. (14)

Posttheater in Karlsruhe.

Sonntag 22. Mai. Mit allgemein aufgehobenem Abonnement. Norma. Große Oper in 2 Akten von Bellini. Norma: Fräul. Schneider vom Stadttheater in Leipzig zur letzten Gastrolle. Anfang halb 7 Uhr.

Fahrplan (vom 15. Oktober 1869 an).

Table with columns for destinations (Landaufwärts, Landabwärts) and train numbers (e.g., 1255, 7, 750, 11, 225, 310, 525, 715).

Cours der Staatspapiere. Frankfurt, den 19. Mai.

Large table listing various financial instruments, interest rates, and exchange rates for different locations like Amsterdam, London, and Berlin.

Druck von J. G. Schumann, Adlerstraße Nr. 20 in Karlsruhe.